

# DIE EROBERUNG DAKIENS – EIN RESÜMEE ZUM FORSCHUNGSSTAND DER DAKERKRIEGE DOMITIANS UND TRAIANS

KARL STROBEL

Seit dem Erscheinen meiner beiden Studien zu den Donaukriegen der Kaiser Domitian und Traian in den Jahren 1984 und 1989<sup>1</sup> haben sich die Grundlagen für eine Rekonstruktion der Ereignisse nur in wenigen Punkten durch den Fortgang der Forschung präzisieren lassen. Für die Donaukriege Domitians und den Pannonischen Krieg Domitians und Nervas hat sich die Basis nicht verändert, da wir heute zwar durch die Luftbildarchäologie und Bodenforschung eine ganze Reihe von temporären römischen Lagern in Niederösterreich und im Mährischen bzw. Slowakischen Raum kennen, bisher aber keines mit den Ereignissen der Jahre 89-98 n. Chr. verbinden können. Die literarische Quellenlage ist selbstverständlich die gleiche geblieben, und neue Inschriften haben nur einige entsprechende Details in einzelnen Karrieren erbracht<sup>2</sup>.

Hinsichtlich des Dakerkrieges Domitians ist nur auf die versuchte Wiederaufnahme älterer, aber unhaltbarer Thesen insbesondere von N. Gostar hinzuweisen und nochmals die Fragwürdigkeit der nationalen rumänischen Geschichtsschreibung hinsichtlich der angeblichen Kontinuität eines dakischen Reiches oder zumindest Reichszentrums von Burebista bis Decebalus zu betonen<sup>3</sup>. Auch das Reich des Decebalus, wie es sich seit 89 n. Chr. herausgebildet hat und eine Folge der römischen Anerkennung des Decebalus als König der Daker im Frieden von 89 n. Chr. gewesen ist, kann nicht als organisierter Staat,

---

<sup>1</sup> K. Strobel, Untersuchungen zu den Dakerkriegen Traians, Bonn, 1984; Die Donaukriege Domitians, Bonn, 1989. Zitiert im Folgenden als Strobel 1984; Strobel 1989. Ergänzungen in: K. Strobel, Einige Addenda zu den Dakerkriegen Trajans, *Balkan-Archiv N.F.* 10, 1985, 315–342; Die politische und militärische Führung Dakiens während der Kämpfe mit Rom in den Jahren 85–89 n. Chr., *Balkan-Archiv N.F.* 12, 1987, 150–166; Die Dakerkriege Trajans in einer neuen rumänischen Darstellung, *Balkan-Archiv N.F.* 12, 1987, 185–196. Zur Vorgeschichte der Auseinandersetzung K. Strobel, Dakien, der Donaauraum und Rom: ein spannungsreiches Wechselverhältnis, in: *Orbis Antiquus. Studia in honorem Ioannis Pisonis*, Cluj-Napoca, 2004, 146-158 [= Strobel 2004].

<sup>2</sup> Keinen Fortschritt bringen die Hypothesen in V. Lica, *The Coming of Rome in the Dacian World*, Xenia 44, 2000, bes. 145ff., 168ff., 197ff.; siehe K. Strobel, *SCIVA* 51, 2000, 221–226 (in rumänischer Sprache); *Eos* 89, 2002, 168-173.

<sup>3</sup> Vgl. K. Strobel, Rez. zu V. Lica, *The Coming of Rome in the Dacian World* (Konstanz 2000), *Eos* 89, 2002, 168-173; *SCIVA* 51, 2000, 221–226; ferner die grundsätzliche Kritik an historischen Axiomen und an einer Interpretation archäologischer Befunde, die von solchen Axiomen ausgeht in K. Strobel, *Dacii. Despre complexitatea mărimilor etnice, politice și culturale ale istoriei spațiului Dunării de Jos I-II*, (Die Daker. Zur Komplexität ethnischer, politischer und kultureller Größen der Geschichte des unteren Donaauraumes I-II; übers. v. M. Babeș), *SCIVA* 49, 1998 (1999), 61–95, 207-227. Vgl. zur Vorgeschichte in augusteischer Zeit K. Strobel, *Die Legionen des Augustus. Probleme der römischen Heeresgeschichte nach dem Ende des Bürgerkrieges: Die Truppengeschichte Galatiens und Moesiens bis in Tiberische Zeit und das Problem der Legiones Quintae*, in: *Limes XVIII. Proceedings of the XVIII<sup>th</sup> International Congress of Roman Frontier Studies*, Oxford, 2002, 51–66; ferner Strobel 1989, 2004.

als zentralistisch strukturierte Einheit gesehen werden, sondern war primär eine Herrschaftsbildung auf der Basis seines Südwestsiebenbürger Kernraumes<sup>4</sup>.

Für die Dakerkriege Traians ist die Ausdeutung der literarischen Quellen, will man sich nicht auf eine rein spekulative Ebene begeben, ebenfalls als abgeschlossen zu betrachten. Die Hauptquelle, die uns die Ereignisse in einer kontinuierlichen Abfolge erzählt, bleibt die Traianssäule, da der sogen. Große Traianische Fries ein auf wenige Schlüsselszenen konzentriertes ideologisches Bild der immerwährenden Sieghaftigkeit der Kaisers und des von seiner *virtus imperatoria* geführten Heeres bietet<sup>5</sup>. Es kann nicht mehr in Frage gestellt werden, dass die Reliefs der Traianssäule eine chronologisch richtige, d.h. der offiziellen Darstellung der beiden Dakerkriege in den *Commentarii Traians*, welche dem Vorbild Caesars bewusst folgten, entsprechende Erzählung des Kriegsgeschehens gibt und diese auf Grund der verwendeten Bildformeln und Prinzipien der Bildsprache für den Betrachter auch lesbar war und lesbar sein sollte<sup>6</sup>. Inhalte, die für den antiken Betrachter nicht erkennbar waren, dürfen in den Relieffries nicht hineingelesen werden. Es ist aber zu beachten, dass die Darstellung von Details, etwa von Bauten etc. nicht als realistisch gewertet werden darf. Auch hier wurden vorgeformte Bildformeln verwendet, die vermutlich sogar in gleicher oder ähnlicher Weise bereits für den ersten und dann für den zweiten, großen Dakertriumph Traians konzipiert worden waren, in denen wir eine bildliche Darstellung von Einzelszenen mit Sicherheit voraussetzen können. Die Darstellung des römischen Heeres folgt einer starren Schematik der Ausrüstung, um die beteiligten Truppengattungen dem „Leser“ erkennbar zu machen. Ein Rückschluss auf eine entsprechend standardisierte Ausrüstung der Truppen des römischen Heeres ist hingegen nicht möglich<sup>7</sup>. Für eine Reihe von spezifischen Aspekten, die für das Verständnis der römischen Strategie und Taktik wesentlich sind, wurden in den letzten Jahren wichtige Studien vorgelegt, so zur militärischen Aufklärung und zur Logistik<sup>8</sup>.

Wir können sowohl für die Feldzüge Domitians wie für jene Traians eine teils genaue, teils doch relativ gute Kenntnis der Geographie des Raumes, der möglichen Wege und strategisch wichtigen Ziele voraussetzen. Bereits in augusteischer Zeit waren römische Truppen weit in die Räume jenseits der Donau vorgestoßen, und zwar bis nach Siebenbürgen hinein. Die Räume entlang der sogen. Bernsteinstraße waren den römischen Händlern gut bekannt und gerade der dakische Raum war, wie auch die Übernahme der Denarprägung zeigt, in den römisch-balkanischen Wirtschaftsraum integriert. Unter Plautius Aelianus waren römische Truppen und Diplomaten erneut in der Tiefe des Raumes jenseits der unteren Donau tätig gewesen. Die dakischen Teilstaaten oder besser politischen Einheiten von dakischen Stammesverbänden waren seit augusteischer Zeit in das Föderatensystem im Vorfeld des direkt von Rom beherrschten Raumes eingebunden, auch wenn es immer wieder zu Störungen gekommen war, denen aber regelmäßig eine Wiederherstellung dieser Beziehungen gefolgt ist. Die Beziehungen zu dem im Frieden von 89 n. Chr.

<sup>4</sup> Schon gar nicht darf man von zentralisierten politischen Strukturen bereits zur Zeit des Burebista oder in der Folgezeit, als sich seine Herrschaft wieder in Teilherrschaften und Stammesverbände aufgelöst hatte, ausgehen. Solche Vorstellungen finden sich erneut etwa bei A. Diaconescu in: W.S. Hanson-I.P. Haynes, *Roman Dacia. The Making of a Provincial Society*, JRA Supp. 56, 2004, 123 (vgl. dagegen gerade auch K. Lockyear, *The Late Iron Age Background to Roman Dacia*, a.O. 33-74, bes. 33 ff., 69 f.).

<sup>5</sup> Vgl. Strobel 1984. Zur Traianssäule knapp zusammenfassend H. Wolff, RGA<sup>2</sup> 31, 2006, 123-125, s.v. Traianssäule. Die kommentierte Neuvorlage der Reliefs auf der Basis der Tafeln von C. Cichorius bei F. Lepper-S.S. Frere, *Trajan's Column*, Glocester 1988, brachte keine über den bisherigen Erkenntnisstand hinausgehenden Ergebnisse.

<sup>6</sup> Vgl. Strobel 1984. Die Richtungen „nach rechts gewandt“/„nach links gewandt“ geben Hinweise auf die Marschrichtungen, auf Vormarsch oder Rückkehr bzw. auf inhaltliche Deutung; das Auftreten mit oder ohne Rüstung auf die Formel „im Feindesland“, „im Kriegseinsatz“ oder auf die gegenteilige Situation; das Fehlen der kaiserlichen Person weist auf ein paralleles Geschehen hin, an dem das kaiserliche Hauptheer unter Traians persönlichem Oberbefehl nicht beteiligt ist; die vertikalen Bezüge ordnen das Geschehen für den Betrachter nach bestimmten geographischen oder inhaltlichen bzw. ideologischen Gesichtspunkten.

<sup>7</sup> K. R. Dixon - P. Southern, *The Roman Cavalry from the First to the Third Century A.D.*, London 1992; M. C. Bishop - J. N. C. Coulston, *Roman Military equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome*, Oxford, 2006; J. C. N. Coulston, *Later Roman Armour*, JRMES 1, 1990, 139-160; M. Feugère, *Les armes des Romains de la République à l'Antiquité tardive*, Paris 2, 2002.

<sup>8</sup> N. J. E. Austin - N. D. Rankov, *Exploratio: Military and Political Intelligence in the Roman World from the Second Punic War to the Battle of Adrianopol*, London, 1995; J. P. Roth, *The Logistics of the Roman Army at War (264 B.C.-A.D. 235)*, Leiden-Boston-Köln, 1999.

etablierten Klientelkönigtum des Decebalus über alle Daker, das ja finanziell, technisch und logistisch von römischer Seite unterstützt wurde, müssen dann sogar als besonders eng angenommen werden.

Zweifellos stand den römischen Stäben ein entsprechendes Kartenmaterial zur Verfügung, das nicht nur die Stationen- und Entfernungsfolgen der Handels- und Verkehrswege anzeigte, sondern auch eine Vorstellung von der Gestalt und den Dimensionen des Raumes vermittelte. Die traditionelle Unterschätzung der Möglichkeiten der antiken Kartographie wurde gerade in den letzten Jahren als unrichtig erwiesen. Wir können zu Recht davon ausgehen, dass den Feldzügen des Cornelius Fuscus 86 n. Chr. und des Tettius Iulianus 88 n. Chr. eine klare militärische Planung zugrunde gelegen ist. Dies gilt umso mehr für den lange und sorgfältig vorbereiteten Ersten Dakerkrieg Traians. Im Zweiten Dakerkrieg konnten die römischen Heereskolonnen bereits von ihren Operationsbasen in Südwestsiebenbürgen und in den Walachischen Ebenen sowie in der südlichen Moldau aus operieren. Das Restreich des Decebalus war im Südwesten, Süden und Südosten von römischen Stellungen eingekreist. Auch zeigen die Szenen der Reliefs für den 2. Dakerkrieg, dass bereits erhebliche Teile der dakischen Stammesgruppen sich der römischen Herrschaft angeschlossen hatten (Szene 90<sup>9</sup>) oder sich nach dem Zusammenbruch des Widerstandes in den Kernwerken des Decebalus in einer *deditio* den Römern unterwarfen, so Szene 123, 130, 141 (*deditio* dakischer Adeliger und Stammesführer).

Es ist hierbei zu betonen, dass der eigentliche Eroberungskrieg im Jahre 106 n. Chr. in nur wenigen Wochen beendet werden konnte, wenn auch die Durchdringung des gesamten Raumes erst nach der offiziellen Erklärung des Endes des kaiserlichen Feldzuges, der *secunda expeditio Dacica*, Anfang August dieses Jahres erfolgt sein muß und entsprechend die letzten Szenen der Säule füllt, nachdem der Kaiser den Schauplatz verlassen hatte. Auch dieser sehr sorgfältig vorbereitete, wenn auch durch die Initiative des Decebalus im Jahre 105 n. Chr. für die Römer überraschend ausgebrochene Krieg zeigt eine systematische Planung<sup>10</sup>, wobei, wie mit gutem Grund anzunehmen ist, auch bereits die militärischen Schlüsselstellungen für die einzurichtende Provinz an den entsprechenden geographischen Positionen im Grundsatz fixiert waren, auch wenn uns der archäologische Nachweis für die entsprechenden frühen Lager bisher fehlt. Dennoch werden wir im Falle von Apulum für Zentralsiebenbürgen oder Porolissum für Nordsevenbürgen in dieser Annahme kaum fehl gehen. Lager zur Überwachung und Sicherung der Randzonen Siebenbürgens und zur Kontrolle des Innersiebenbürger Raumes dürften zumindest im Grundsatz geplant gewesen sein, wenn sich dann auch die genauen Ortslagen der endgültigen Lager erst im Zuge der Durchdringung und Erfassung des Raumes 106/107-108/109 n. Chr. sowie bei der endgültigen Dislozierungsordnung 109/110 n. Chr. ergeben haben können. Es ist ein Problem der archäologischen Forschung, dass wir die frühesten Phasen an den verschiedenen Lagerstandorten nicht oder nur chronologisch vage erfasst haben. Allerdings ist eine Feindatierung aus dem Material heraus, die uns sagen würde, dass eine Anlage 106-107 n. Chr. und nicht erst in späterer traianischer Zeit errichtet worden ist, methodisch gar nicht möglich. Jedoch besteht, um dies zu betonen, hinsichtlich der Erforschung der Frühphasen von Lagern in Rumänien noch ein erheblicher Nachholbedarf. Außerdem müssen wir sehr wohl davon ausgehen, dass in der ersten Phase der Okkupation an verschiedenen Orten zur Sicherung der Verbindungswege und zur Beherrschung der Bevölkerung und nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Ausbau des Straßennetzes Truppen- und Versorgungslager errichtet worden waren, die nach der Stabilisierung der Situation aufgegeben wurden, von temporären Lagern des Jahres 106 n. Chr. ganz abgesehen. Hier fehlen uns bisher die Befunde. Zudem müssten eigentlich im Zusammenhang des Jazygenkrieges 107/108 n. Chr. vorgeschobene römische Stellungen in West- und Nordrumänien angenommen werden, die dann wahrscheinlich bei der Krise der Jahre 117/118

<sup>9</sup> Szenenfolge 89-97: Geschehen des Jahres 105: Ankunft Traians im römisch besetzten Gebiet; Begrüßung durch dakische Bevölkerung; Eröffnungszeremonie für die Kampfhandlungen, Straßen- und Lagerbau an der Vormarschlinie; Angriff des Decebalus auf das Militärlager von Sarmizegetusa/Colonia Ulpia Traiana; Einbruch der Daker in römische Stellungen; Ankunft Traians (von rechts nach links kommend) auf dem in Bau befindlichen Vormarschweg und Entsatz der angegriffenen römischen Positionen. Die Richtungen zeigen, dass Traian auf einer neu eröffneten Route in die Haţeg-Ebene einrückt, und zwar „entgegengesetzt“ zur dakischen Angriffsfront, d. h. zum Entsatz der römischen Verteidiger. Es ist anzunehmen, dass sein Vormarsch von Viminacium über Berzobis zum Mureş-Tal führte, jedenfalls nicht die bereits seit 101 n. Chr. ausgebaute Vormarschlinie über Tapae, den Eisernen Tor-Paß benützt worden ist: von Berzobis nach Norden, um den westlichen Teil der Munţii Poiana Ruscăi herum über das Bega- und Mureş-Tal nach Hunedoara.

<sup>10</sup> Vgl. zum Grundsätzlichen Veget. 3,6, 4.

oder aber bereits im Zusammenhang mit Truppenabzügen für den Partherkrieg wieder geräumt wurden. Für die Marosch/Mureş-Linie ist schließlich in trajanischer Zeit eine dichte Stellungslinie, wie sie von der strategischen Situation gefordert war, vorzusetzen. Die späteren starken topographischen Veränderungen, aber auch Probleme der Forschung lassen unser Wissen über diesen Raum noch immer als ungenügend erscheinen, auch wenn die zusammenfassende Arbeit von E. Nemeth für den Südwesten des römischen Dakien hier einen wesentlichen Fortschritt bringt, aber zugleich die Defizite im Kenntnisstand deutlich macht<sup>11</sup>.

Nach diesen mehr generellen Überlegungen kommen wir nun zu den verschiedenen Detailspekten, wobei zuerst die neuen Erkenntnisse archäologischer Forschung im römischen Sarmizegetusa sowie zu dakischen Anlagen betrachtet und sodann verschiedene Thesen zu einer Neulokalisierung verschiedener Teile des Geschehens diskutiert werden sollen. Die Grundlagen für eine Rekonstruktion des Kriegsverlaufes brauchen hier nicht nochmals zusammengefasst zu werden; sie sind ganz wesentlich durch die Geographie des Landes und seiner Verkehrswege vorgegeben. Nur kurz angesprochen wird die Frage der autochthonen Bevölkerung nach der Eroberung des Landes. Abgeschlossen werden soll dieser Beitrag mit einer kurzen kritischen Bewertung der Person und der Politik Traians.

Die neuen Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana Dacica Sarmizegetusa haben den endgültigen Beweis erbracht, dass sich das nach dem Ende des 1. Dakerkrieges diesseits von Tapae, also des Eisernen Tor-Passes, bestehende große römische Militärlager hier befunden hat<sup>12</sup>. Im Ausgrabungsbefund erscheint eine großflächige Planierschicht, die Brandschutt mit zahlreichen Militaria enthält. Die erste Befestigung ist eine für temporäre römische Militärlager oder auch für die Gründungsphasen von Lagern im Kontext militärischer Ereignisse charakteristische Holz-Rasensoden-Erde-Mauer. Eine kriegerische Zerstörung respektive schwere Beschädigung des Militärlagers ist durch den Befund der Planierungsschicht erwiesen. Es folgte ein Neubau des Principia-Komplexes in Holz mit Dachziegeln der Legio III Flavia Felix, der anschließend die erste Bauphase des Forums der neu gegründeten Stadt dargestellt haben dürfte<sup>13</sup>. Das Datum der Gründung der römischen Colonia wird durch den Neufund der Gründungsinschrift AE 1998, 1084, die von einem Altar auf der Groma der Colonia stammt, zwar nicht direkt belegt, doch ist hierfür das Jahr 109 n. Chr. die wahrscheinlichste Lösung<sup>14</sup>.

Der Kaiser selbst befand sich am 11.8.106 n. Chr. in Darnithithi, einem uns sonst unbekanntem Ort in Zentraldakien, d. h. in Zentralsiebenbürgen, wo wir auch die Schlußadlocutio Traians, in der das abgeschlagene Haupt des Decebalus dem Heer präsentiert worden war und der Kaiser seine 6. imperatorische

<sup>11</sup> E. Nemeth, *Armata în sud-vestul Daciei Romane/ Die Armee im Südwesten des römischen Dakien*, Biblioteca Historica et Archeologica Banatica 37, Timișoara, 2005.

<sup>12</sup> Vgl. Th. Lobüscher, *Die Erforschung der Umwehrung des Legionslagers von Sarmizegetusa*, Diss. Köln, 1999; ders., zur Stadtentwicklung von Sarmizegetusa. Neue Ausgrabungen – Vorbericht, *Archäologisches Korrespondenzblatt* 31, 2001, 461-474; ders., Neue Untersuchungen zur Umwehrung und Stadtentwicklung von Sarmizegetusa, *AK* 32, 2002, 91-100; Th. Lobüscher-W. Eck, Ein neuer Stadtplan der Colonia Ulpia Traiana Dacica Sarmizegetusa, *ZPE* 137, 2001, 263-269. Die versuchte Umdeutung der mächtigen Planierschicht mit Brandschutt und Massen von Militaria (vgl. auch V. Voişian, In Ulpia Traiana Sarmizegetusa entdeckte Bestandteile militärischer Ausrüstung, *ActaMN* 34, 1997, 201-211) durch I. Piso, um hier nicht das römische Hauptlager 102-105 n. Chr. annehmen zu müssen (I. Piso, *An der Nordgrenze des Reiches. Ausgewählte Schriften (1972-2003)*, Stuttgart 2005 [im Folgenden *Piso 2005*], 406ff.), ist ohne jede Grundlage. Die neuen Ausgrabungen im Forumsbereich jetzt in: R. Étienne – I. Piso – A. Diaconescu, *Les fouilles du forum vetus de Sarmizegetusa. Rapport général*, *ActaMN* 39-40, 2002/2003, 59-154; A. Diaconescu und E. Bota, *La décoration architectonique et sculpturale du „forum vetus“ de Sarmizegetusa*, *ActaMN* 39-40, 2002-2003, 155-196.

<sup>13</sup> Eine Zusammenfassung gibt I. Piso, *Colonia Ulpia Traiana Augusta Dacica Sarmizegetusa. Brève présentation et état de la recherche*, in: *Piso 2005*, 435-457; A. Diaconescu, *The Towns of Roman Dacia*, in: Hanson-Haynes a.O. 90-106; ders., *RGa* 26, 2004, 514-518, s.v. Sarmizegetusa 2. Die römische Colonia. Die Identifizierung mit dem von Cassius Dio genannten Militärlager wird hier noch abgelehnt, jedoch der Bezug zu der römischen Krise zu Beginn des 2. Dakerkrieges zugegeben, allerdings mit der Vermutung, es sei die Niederlage einer römischen Marschkolonne und die Zerstörung ihres Zeltlagers gewesen (so I. Piso 2005, 407). Die Gründung der Colonia ist mit 106 n. Chr. zweifellos zu früh angesetzt. Vorlage der Ziegelstempel bei I. Piso, *Les estampilles régulières de Sarmizegetusa*, in: *Piso 2005*, 295-345 (= *EphemNap* 6, 1996, 153-199 und Nachträge).

<sup>14</sup> Entgegen der ersten Ergänzung der fragmentarischen Inschrift durch I. Piso wäre dann die Titulatur zu *pot(estate) XIII, imp(erator) VI, consul V* zu ergänzen. Zu der Frage der Rekonstruktion vgl. auch die Diskussion durch I. Piso in: Étienne-Piso-Diaconescu a.O.

Akklamation erhalten hatte (Szene 147), lokalisieren können<sup>15</sup>. Dieses Ereignis ist unmittelbar vor den 11.8.106 n. Chr. zu datieren. Damithiti war das letzte Hauptquartier des Feldheeres Traians in der zweiten Phase des 2. Dakerkrieges. Traian kehrte Ende Mai oder Anfang Juni 107 n. Chr. aus dem Balkanraum nach Rom zurück<sup>16</sup>. Die Wahl des Ortes für das zentrale römische Militärlager zur Kontrolle des Friedensschlusses von 102 n. Chr. und für die ständige Bedrohung des Reichszentrums des Decebalus im Orăştie-Gebirge Südwestsiebenbürgens ist durch seine strategische Schlüsselposition diesseits des Passes von Tapae und direkt vor den Zugängen zur Zentralregion des Reiches des Decebalus leicht zu erklären. Die Errichtung der Colonia, die durch die Siegesappellative im Namen und durch die Verleihung des *Ius Italicum* als weiteres Monument des Dakersieges hervorgehoben war, an dieser Stelle erklärt sich wiederum durch die „Nachfolgefunktion“ dieses römischen Zentrums Dakiens für den ehemaligen dakischen Mittelpunkt, durch die vorausgehenden Funktion als römisches Hauptquartier in den ersten Jahren der Einrichtung der Provinz und durch die geostrategische Lage am Schnittpunkt der wichtigen Zugangswege nach Siebenbürgen von Viminacium, Diema und Drobeta aus, ein Schnittpunkt, von dem aus wiederum über das Mureş-Tal und die von ihm nach Osten führenden Verkehrswege Innersiebenbürgen erschlossen wurde.

Der systematische Neubau des Zentralkomplexes nach den schweren Schäden, die das Militärlager durch den dakischen Angriff im Sommer des Jahres 105 n. Chr., mit dem Decebalus den 2. Dakerkrieg eröffnete, erlitten hatte, ist vermutlich erst nach dem Abschluß der Hauptphase des 2. Dakerkrieges im Sommer 106 n. Chr. anzusetzen und stellte das Hauptquartier des römischen Oberkommandierenden in Dakien dar. D. Terentius Scaurianus ist als Statthalter der Provinz Dacia jetzt durch die Diplome von 109 und 110 n. Chr. sicher belegt<sup>17</sup>. Die Gründung der Provinz ist, wie auch I. Piso mehrfach betont hat, offenkundig vor 108 n. Chr. anzusetzen. Die Veteranen der Truppen, die sich am 14.10.109 n. Chr. unter dem Kommando des Legaten D. Terentius Scaurianus befanden, waren jedoch von dem Oberkommandierenden Iulius Sabinus bereits vor diesem Datum entlassen worden. Iulius Sabinus bleibt bisher für uns ein ansonsten Unbekannter. Es ist I. Piso zuzustimmen, der Iulius Sabinus als den ersten Legaten der von Traian noch 106/107 eingerichteten Provinz Dacia ansieht. Seine Statthalterschaft, deren Hauptaufgabe die militärische Organisation des eroberten Gebietes mit Lager- und Straßenbau<sup>18</sup> gewesen sein muß, ist aber entgegen I. Piso kaum nur auf den Zeitraum 106-107/108 n. Chr. zu beschränken, sondern dürfte sich jedenfalls bis Ende 108 n. Chr. erstreckt haben. Seine Statthalterschaft hat D. Terentius Scaurianus, der den Gründungsakt der Colonia im Namen Traians vollzogen hat<sup>19</sup>, m. E. erst bald nach Beginn des Jahres 109 n. Chr. angetreten und sie wahrscheinlich bis 111/112 n. Chr. bekleidet. Das Hauptquartier des dakischen Heeres wie des Legaten Iulius Sabinus befand sich in den Jahren 106-109 n. Chr. im Militärlager an der Stelle des römischen Sarmizegetusa, d. h. der späteren Colonia Ulpia Traiana Dacica Sarmizegetusa.

Die Hypothese, dieses Hauptquartier habe bereits seit 106 n. Chr. in Apulum gelegen und dort sei sogar ein zweites Lager für die Legio I Adiutrix anzunehmen, entbehrt einer nachvollziehbaren Grundlage<sup>20</sup>; weder archäologische noch epigraphische Belege sind vorhanden. Dagegen zeigen die beiden gemeinsamen Ziegelstempel von Arbeitsvexillationen der Legio I Adiutrix und der legio XIII Gemina aus Apulum an, dass die I Adiutrix zum Zeitpunkt des Aufbaus des Lagers in Apulum in Dakien stand<sup>21</sup>. Die Frage ihres Standortes in Innersiebenbürgen bis 112/113 n. Chr. ist bisher unbekannt, aber am ehesten im Osten des

<sup>15</sup> CIL XVI 160 = IDR I, 1; vgl. Strobel 1984, 217.

<sup>16</sup> Vgl. Strobel 1984, 219f.

<sup>17</sup> AE 1990, 860 = RMD III 148; CIL XVI 57 = IDR I, 2. Vgl. jetzt zusammenfassend I. Piso, Zu den Fasten Dakiens unter Trajan, in: Ad Fontes. Festschrift G. Dobesch, Wien, 2004, 515-518.

<sup>18</sup> Bau der Straße Potaissa-Napoca 108 n. Chr. (CIL III 1627).

<sup>19</sup> CIL III 1443 = IDR III/2, 1.

<sup>20</sup> So C. Opreanu, Castrul legiunii I Adiutrix de la Apulum în timpul lui Traian. Consecințe asupra urbanismului roman la Apulum, Apulum 35, 1998, 121-134; ders., Legio I Adiutrix in Dacia. Military action and its place of garrison during Trajan's reign, in: Roman Frontier Studies XVII/1997, Zalău 1999, 571-584. Vgl. dagegen bereits Piso 2005, 402f.; R. Ardevan, Römisches Heer und Städtegründung – der Fall Dakiens, in: Army and Urban Development in the Danubian Provinces of the Roman Empire, Alba Iulia 2000, 99-101; Weder die Anwesenheit von Veteranen der I Adiutrix noch eines Veteranen, der sowohl in der I Adiutrix als auch in der XIII Gemina gedient hatte, oder gar der Umstand, dass der Vater in der XIII Gemina, der Sohn als Centurio in der I Adiutrix dienen liefern einen Beweis. Ein faktisches Doppellegionslager ist nach der grundsätzlichen Entscheidung Domitians auf Grund der Ereignisse des Saturninus-Aufstandes auszuschließen.

<sup>21</sup> IDR III 4, 1988, p. 18 ad Nr. 1. Vgl. Strobel 1984, 85f.

Landes zu vermuten. Hingegen wurde in Apulum sehr wahrscheinlich nicht lange nach dem Ende der Kampfhandlungen das Standlager der Legio XIII Gemina eingerichtet. Der Ort ist die Schlüsselstellung zur Beherrschung Mittelsiebenbürgens und hatte diese Funktion auch in der jüngeren Geschichte des Raumes. Über das Mureștal und das Flußsystem des oberen Mureș sowie über das Flußsystem der Târnava sowie über den Verkehrsweg nach Hermannstadt wurde der gesamte Raum erschlossen. Zugleich kontrollierte man die Zugänge zu den wichtigen Bergwerksgebieten Westsiebenbürgens (Apuseni-Gebirge)<sup>22</sup>. Die neuen archäologischen Untersuchungen in Alba Iulia<sup>23</sup> haben wichtige Aufschlüsse über die Entwicklung des Municipiums erbracht; die Untersuchungen im Stadtgebiet und der Stadtbefestigung haben als erste Phase der römischen Besetzung ein Lager von rund 400x400m Ausdehnung erkennen lassen, das von einer Holz-Rasensoden-Erdemauer geschützt war<sup>24</sup>. Schnitt II an der Ostseite der Colonia zeigt diese erste Befestigung mit dem vorgelagerten Spitzgraben; der noch 17 m davor festgestellte Spitzgraben ist m. E. der ersten Anlage eines Feldlagers zuzuordnen, das der Errichtung der eigentlichen ersten Befestigung noch vorausging. Diese Befestigung wurde geschleift, die Gräben verfüllt. Es folgte mit zeitlichem Abstand die Anlage einer neuen Befestigung, deren aus Erde aufgeschüttete Agger zu fassen ist. Die dritte Befestigung ist durch die ausgebrochene Steinmauer mit neu aufgeschüttetem Agger dokumentiert. Den Befestigungen II und III sind verschiedene Gräben vorgelagert.

In der zweiten Phase, die bereits der zivilen Siedlung zuzuweisen ist, wurde das befestigte Areal nach Westen und Süden erweitert und in einer dritten Stufe nochmals nach Süden ausgedehnt. Eine Lagerbebauung in Holzbauweise konnte für die erste Phase nicht festgestellt werden. In der ersten Befestigung ist ein offensichtlich temporäres Militärlager zu erkennen, dessen Funktion zweifellos die Flankendeckung für die römischen Operationen gegen das Südwestsiebenbürger Kerngebiet des Decebalus in Fröhsommer 106 n. Chr. gewesen ist und das gegebenenfalls schon während der Operationen des Jahres 105 n. Chr. angelegt worden war. Im Gegensatz zu dem Standort des später errichteten Legionslagers auf der Hochterrasse lag dieses erste Lager, wie es für temporäre Lager im Rahmen eines Feldzuges seit augusteischer Zeit zu erwarten ist, in unmittelbarer Nähe des Flusses, wo auch ein entsprechendes Hafenz- bzw. Uferlager mit großer Sicherheit anzunehmen ist. Das Lager war zudem gegenüber dem Mündungsgebiet des Sebeș platziert und riegelte den Ausgang aus dem Festungsgebiet nach Norden bzw. den Zugang von Norden ab. Die Auffassung des Lagers ist sehr wahrscheinlich in die Zeit der endgültigen Dislozierung der Garnisonsarmee der Provinz Dacia 109/110 n. Chr., in die auch die Gründung der Colonia Ulpia Traiana Dacica Sarmizegetusa und damit die administrative Organisation der Territorien fällt, zu datieren. Auf der strategisch günstigen Hochterrasse, die allerdings keine unmittelbare Verbindung zum Wasserweg hatte, wurde nun die erste Phase des festen Legionslagers durch die dafür vorgesehene Legio XIII Gemina mit logistischer Unterstützung durch andere Truppen errichtet.

Auf dem aufgelassenen Lagerareal entwickelte sich der zuerst zum Stadtgebiet der Colonia Sarmizegetusa gehörende Vicus, der von Marc Aurel zum Municipium und von Commodus zur Colonia erhoben wurde<sup>25</sup>. Die Hafenfunktion für das Legionslager bleibt zweifellos erhalten und ging nun in diesem Vicus auf. Schon die Zugehörigkeit zum Stadtgebiet, die das Fortbestehen eines Militärterritoriums ausschließt, spricht gegen eine längere militärische Präsenz an dieser Stelle. Die herausragende Bedeutung des Vicus lag in seiner hervorragenden verkehrsmäßigen Lage, welche sich aus der geographischen Schlüsselposition am Eingang Mittelsiebenbürgens und aus der Funktion als zentraler Knotenpunkt im

<sup>22</sup> Vgl. Alburnus Maior I-II, Bukarest, 2003/2005.

<sup>23</sup> A. Diaconescu-I. Piso, 1993 „Apulum“, in: D. Alicu – H. Boegli, La politique ediltaire dans les provinces de l'Empire romane, IIème - IVème siecles apr. J.-C. , Bern 1995, 67-82. V. Moga-R. Cioban-M. Drîmbărean, Recherches archéologiques à Partoș (Municipium Arelium Apulensis et Colonia Aurelia Apulensis), in: H. Ciugudean-V. Moga (Hgg.), Army and Urban Development in the Danubian Provinces of the Roman Empire, Alba Iulia, 2000, 142-202; auch I. Bogdan Cătănciu, Territoire civil et militaire à Apulum, *ibidem*, 109-139; Zu den neueren Forschungen A. Diaconescu-I. Haynes-A. Schäfer, The Apulum Project. Summary Reports of the 1998 and 1999 Seasons, in: S. Altekamp-A. Schäfer (Hgg.), The Impact of Rome on Settlement in the Northwestern and Danubian Provinces, BAR Int. Ser. 921, Oxford 2001, 115-128; ferner: Cronica Cercetărilor Arheologice din România; The Apulum Project; Apulum. Grabungen in der Colonia Aurelia Apulensis; The Apulum Hinterland Project (I. Haynes-I. Paul-D. Bogdan; www.bbk.ac.uk).

<sup>24</sup> Zu dem Befund der Wallschnitte ausführlich Opreanu a.O. 1999, 573ff., ferner: Diaconescu a.O. (Anm. 4) 103 ff. (Gegenargumente nicht zwingend). Die erste Schicht ist innerhalb des Geländes durch Keramik repräsentiert, die dem beginnenden 2. Jh. n. Chr. zugeordnet werden kann (vgl. Diaconescu-Piso o.O. 70).

<sup>25</sup> Vgl. Piso 2005, 210ff.

Straßennetz, der zugleich an den Transportweg des Mureş angeschlossen war, ergeben musste. Sehr wahrscheinlich wurden hier auch bestimmte administrative Stellen der Provinzverwaltung eingerichtet.

Alle Hypothesen, dass das von Cassius Dio (68, 9, 7) als Militärlager der römischen Truppen in Dakien genannte Zermizegethusa mit dem politischen und religiösen Zentrum des Reiches des Decebalus im Orăştie-Gebirge gleichzusetzen sei, bleiben ohne Grundlage<sup>26</sup>. Dio spricht hier ohne Zweifel von einem großen Militärlager, und es wird immer wieder zu wenig beachtet, dass wir an dieser Stelle nur die stark verkürzende Fassung des Xiphilinos vor uns haben. Cassius Dio selbst bezeichnet den Zentralort des Decebalus nie mit dem Namen Sarmizegetusa, den er offensichtlich nur für den Ort der römischen Colonia gebraucht. Alle auf dieser Annahme fußenden Hypothesen zum Ende des 1. und zum 2. Dakerkrieg, die in dem kleinen, von römischen Soldaten aus dem Steinmaterial von abgebrochenen dakischen Anlagen errichteten Lager auf dem Grădiştea Muncelului das von Dio bezeichnete zentrale römische Militärlager in Dakien sehen wollen<sup>27</sup>, müssen zurückgewiesen werden (siehe auch weiter unten).

Hinsichtlich des zentralen Komplexes von Heiligtümern und Terrassenanlagen auf dem Dealul Grădiştei im Herzen des Sebeş-Gebirges, dem Machtzentrum des Reiches des Decebalus, sind gegenüber den älteren Vorstellungen, wesentliche Korrekturen anzubringen<sup>28</sup>. Zum einen kann dieser Komplex in Südwestsiebenbürgen nicht bereits mit Burebista in Verbindung gebracht werden, sondern ist im Zusammenhang mit der Entwicklung eines der dakischen Teilreiche nach dem Zerfall der kurzlebigen Herrschaftsbildung des Burebista zu sehen. In den verschiedenen befestigten Komplexen in Südwestsiebenbürgen haben wir zuerst massive Steintürme als Charakteristikum der Festungsarchitektur. Der Bau von in sich geschlossenen Befestigungsanlagen ist dagegen erst in die Zeit des Reiches des Decebalus seit 89 n. Chr. zu datieren. Trotz der Ausgrabungen kennen wir die tatsächliche Gestalt der zentralen Komplexe in Bereich des Grădiştea de Munte nur unzureichend, und oftmals sind Interpretation und Rekonstruktion von axiomatischen, teilweise auch ideologischen Vorannahmen beeinträchtigt. Dies spiegelt sich auch noch in der jüngsten Zusammenfassung durch I. Piso<sup>29</sup>. Auch hält er an der These fest, dass auf dem Grădiştea Muncelului bereits eine dakische Fluchtburg bestanden habe. Die gesamte Anlage ist jedoch erst von römischen Truppen aus Spolien errichtet worden. Wie die von den Römern abgebrochenen Anlagen ausgesehen haben, können wir bisher nicht sagen. Die zahlreichen Terrassenstützmauern dürften ursprünglich aber sehr wohl auch fortifikatorische Funktion besessen haben. An der Lokalisierung des ersten Teiles des Belagerungsgeschehens in der Reliefdarstellung des 2. Dakerkrieges in dem Zentralkomplex des Decebalus im Orăştie-Gebirge, wo offensichtlich auch neue, eher provisorisch anmutende Befestigungswerke angelegt worden waren, ist festzuhalten.

Eine außerordentlich wichtige Erweiterung unseres Wissens über das vorrömische Dakien ist die Aufdeckung des großen dakischen Zentrums von Cumidava im Raum Poiana Braşov/Rîşnov im Jahre 2004, das zu Recht mit dem bei Ptolemaios (3, 8, 8) belegten innerdakischen Zentralort Komidava identifiziert werden kann<sup>30</sup>. Das römische Lager von Rîşnov, das den Namen Cumidava weiterführt,

<sup>26</sup> Vgl. bereits Strobel 1984, 226.

<sup>27</sup> Siehe bes. A. Diaconescu, *Dacia under Trajan. Some Observations on Roman Tactics and Strategy*, ActaMN 34, 1997, 13-52, bes. 25ff. Eine Zusammenfassung eher traditioneller Vorstellungen gibt I. Piso, RGA<sup>2</sup> 26, 2004, 513-514, s.v. Sarmizegetusa Regia. Leider kann sich auch I. Piso nicht von der unhaltbar gewordenen Annahme trennen (vgl. auch I. Piso a.a.O. 2005, 406). Auch ist die Behauptung, auf dem Grădiştea de Munte habe es eine dakische Burg gegeben, überholt, jedenfalls wenn man die dort archäologisch erfasste Anlage darauf bezieht. Kritisch zu den Thesen Diaconescus hingegen Piso 2005, 410-412.

<sup>28</sup> Vgl. o. Anm. 3; ältere Forschungsmeinungen sind auch bei Strobel 1984 mehrfach noch übernommen. Zur Kritik an traditionellen Auffassungen der älteren archäologischen Forschung Rumäniens vgl. bereits M. Babeş, *Problèmes de la chronologie de la culture géto-dace à la lumière des fouilles de Cîrlomăneşti*, Dacia NS 19, 1975, 125-139; ders., *Le stade actuel des recherches sur la culture géto-dace à l'époque de développement maximum (IIe siècle av. n.è. – Ier siècle de n.è.)*, Dacia NS 23, 1979, 5-19.

<sup>29</sup> RGA<sup>2</sup> 26, 2004, 513f. Eine Identifikation mit dem von Strab. 7, 3, 5 genannten Kogaionon ist nicht zu begründen.

<sup>30</sup> Gesamtareal ca. 22 ha (andere Angaben 30 ha); Kernbereich über 2 ha; 22 Turmanlagen außerhalb und 9 innerhalb der Kernanlage, die durch abschnittsweise Erd- und Steinwälle befestigt ist. Die Turmanlagen sind in klassischer dakischer Quaderbautechnik errichtet, Mörtelinsatz zeigt eine späte Bautätigkeit in den Befestigungswerken an. Der Platz wurde in der Zeit 14.-16. Jh. n. Chr. erneut belegt. Zahlreiche Terrassen mit Stützmauern und mehrere Heiligtümer sowie die bereits seit der Latènezeit belegten Siedlungsareale von Pietrele lui Solomon und Răcădău bei Braşov runden das Bild ab. Das keramische Fundmaterial der dakischen Periode erstreckt sich vom 1. Jh. v. ins ‚klassische‘ 1. Jh. n. Chr. Vgl. die Web-Dokumentationen: *Cronica cercetărilor arheologice din România*; [www.gk.ro/sarmizegetusa/dave/cumidava](http://www.gk.ro/sarmizegetusa/dave/cumidava) (E. Comşa-V. Totianu). Zum älteren Forschungsstand der Region Strobel 1984, 53.

liegt ca. 2 km entfernt. Auch unser Wissen über den dakischen Festungskomplex von Cetatea Zinelor bei Covasna wurde durch die Forschungen der Jahre 1998-1999 verbessert. Der bereits seit der Bronzezeit belegte Platz weist eine dakisch geprägte Kulturphase seit dem 2. Jh. v. Chr. auf und die Errichtung von Befestigungswerken erfolgt erst innerhalb dieser dakischer Periode des 1. Jh. v. und n. Chr.<sup>31</sup> Die Annahme, dass Decebalus in Covasna seine letzte Stellung bezogen habe, ist zwar nicht zu begründen, doch ist heute davon auszugehen, dass Südostsiebenbürgen in der 2. Phase des 2. Dakerkrieges nach dem Verlust der Kernwerke mit Sarmizegetusa Regia eine wichtige Rolle gespielt hat. Hingegen war Decebalus das Ausweichen nach Norden durch die Besetzung des mittleren Mureștales bereits verlegt.

Die Hypothese, das dakische Sarmizegetusa sei bereits 102 zusammen mit der Festungsregion im Orăștie-Gebirge von den Römern besetzt worden, ist zwangsläufig mit der Annahme verbunden, die Residenz des Decebalus habe sich nach dem 1. Dakerkrieg nördlich der römischen Besatzungszone befunden, also nördlich des Mureș und nördlich der Hațeg-Ebene. Es ist richtig, dass die archäologisch erfasste Festungsanlage auf dem Grădiștea Muncelului erst von den Römern errichtet worden ist und keine von ihnen umgebaute dakische Fluchtburg darstellt, wie von der älteren Forschung behauptet worden ist. Dies hat C. Opreanu zu Recht betont<sup>32</sup>. Seine Vorschläge für eine neue Rekonstruktion der Dakerkriege Trajans können hingegen in zentralen Punkten nicht überzeugen. Denn dass diese Befestigung bereits am Ende des 1. Dakerkrieges errichtet worden wäre, kann durch nichts bewiesen werden, schon gar nicht durch die Reliefs mit Capricorn-Darstellungen. Derartige Vorschläge zu einer Neufassung wesentlicher Teile der Rekonstruktion der Kampagnen des 1. und 2. Dakerkrieges wurden insbesondere von C. Opreanu<sup>33</sup> und A. Diaconescu<sup>34</sup> vorgetragen. Beide stimmen darin überein, so ihre Hypothese, dass bereits 102 n. Chr. eine römische Garnison in Sarmizegetusa Regia installiert worden sei und diese von Cassius Dio genannt werde, doch hat bereits C. Opreanu wesentliche Punkte der ‚innovativen‘ Vorschläge Diaconescus als unhaltbar erwiesen. Opreanu selbst vertritt vehement die Auffassung, dass die dakische Festung von Piatra Craivii rund 20 km nördlich von Apulum<sup>35</sup> diese

<sup>31</sup> Vgl. die Web-Dokumentationen: *Cronica cercetărilor arheologice din România* (V. Sârbu-V. Crișan). Kernbereich ca. 1 ha.; typische Terrassenanlagen mit Stützmauern, die zugleich Befestigungswerke bilden. Vgl. bereits Strobel 1984, 53 mit Anm. 68.

<sup>32</sup> Vgl. C. Opreanu, *The Roman Fort at Grădiștea Muncelului (Sarmizegetusa Regia). Its Chronology and its Historical Meaning*, in: *Daker und Römer am Anfang des 2. Jh. n. Chr. im Norden der Donau*, Timișoara 2000, 79-96; auch D. Protase, *Quand la capitale de Decebale est-elle tombée aux mains des romains*, *EphemNap.* 7, 1997, 89-100. Opreanus Kernthesen sind bereits enthalten in: C. Opreanu, *Dacia Romană și Barbaricum*, Timișoara 1998, 31ff.

<sup>33</sup> C. Opreanu, *New Topographical Approaches to the Dacian Wars of Trajan*, *Proceedings of the Romanian Academy of Science*, Ser. C, 1, 2001, 95-105; ders., *The Topography of the First Dacian War of Trajan (ad. 101-102) a New Approach*, in: *Daker und Römer am Anfang des 2. Jh. n. Chr. im Norden der Donau*, Timișoara 2000, 97-106. Ders., *The consequences of the First Dacian-Romanian [sic!] War (101-102). A new Point of View*, in: J. González (Hg.), *Trajano Emperador de Roma*, Rom, 2000, 389-401. Opreanus Ausführungen zu Cassius Dio, in denen die Überlieferungslage völlig unberücksichtigt bleibt, können in keiner Weise überzeugen.

<sup>34</sup> A. Diaconescu, *Dacia under Trajan. Some Observations on Roman Tactics and Strategy*, in: *Beiträge zur Kenntnis des römischen Heeres in den dakischen Provinzen*, Cluj-Napoca, 1997, 7-44 (= *ActaMN* 34, 1997, 13-52).

<sup>35</sup> Vgl. zu den neueren Untersuchungen der teilweise mittelalterlich überformten dakischen Anlagen C. Bodo, *Considerații privind cetățile dacice de la Piatra Craivii*, in: *Studii de Istorie antică*, Cluj-Napoca, 2001, 319-324; V. Moga, *Remarque sur le mur de la citadelle de Piatra Craivii*, *ActaMN* 32, 1995, 145-148; ders., *Așezarea și cetatea dacică de la Piatra Craivii*, in: *Alba Iulia 2000*, 27-36; *Cronica cercetărilor arheologice din România (Cetatea La Pietri; V. Moga-C. Plantos-I. Popa)*; [www.gk.ro/sarmizegetusa/dave/piatra\\_c.htm](http://www.gk.ro/sarmizegetusa/dave/piatra_c.htm); *România liberă* Ediția Transilvania-Banat 2.8.2005 ([www.Hotnews.ro](http://www.Hotnews.ro)); zum älteren Forschungsstand Strobel 1984, 52. Eine Vorlage des gesamten Materials und weitere Grabungen, soweit solche überhaupt noch möglich sind, wären für diesen seit der Bronzezeit intensiv besiedelten Komplex dringend erforderlich. Die wichtigsten Elemente sind 11 Terrassenanlagen mit mehreren Heiligtümern, deren Chronologie keineswegs eindeutig ist sowie eine abschnittsweise, weitgehend zerstörte Befestigungsmauer aus Quaderblöcken (*Murus Dacicus*) im nördlichen und nordwestlichen oberen Hangbereich, deren genauere Zeitstellung offen bleibt. Die erkennbare Grabungsmethode war kaum zur Erfassung zugehöriger stratigraphischer Kontexte geeignet. Ein gewisser Schwerpunkt des Materials liegt offensichtlich im 1. Jh. v. Chr. Eine Gleichsetzung mit dem bei Ptol. 3, 8, erwähnten Apulon und damit mit dem Zentrum des Stammesverbandes der Appuli ist durchaus nahe liegend. Dieser Raum ist bereits Ziel der Operationen des M. Vinicius in augusteischer Zeit gewesen. Bei dem Stammeszentrum handelt es sich offenbar um einen größeren Komplex mit mehreren Anlagen.

Residenz gewesen sei und sich auf diesen Raum auch die Hauptkämpfe in der Schilderung der Trajanssäule beziehen würden. Im Frieden von 102 n. Chr. sei die römische Grenze bis zum Mureş vorgeschoben worden und sogar bereits Südostsiebenbürgen unter römische Herrschaft gekommen. Für Decebalus sei damit ein ‚neues‘ Königreich in Zentral- und Nordwestsiebenbürgen gebildet worden, das seine bisherigen Kerngebiete nicht mehr umfasst habe.

Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass weder Diaconescu noch Opreanu zwingende Argumente für ihre neuen topographischen und historischen Hypothesen aufzeigen können<sup>36</sup>. Wäre die Inbesitznahme dakischer Gebiete wirklich so weit fortgeschritten gewesen, dann hätte doch auch der Einrichtung einer dakischen Provinz, die ja erst die Grundlage für das ideologisch so wichtige *fines imperii propagare* bilden konnte, nichts mehr im Wege gestanden. Auch eine Eroberung Südostsiebenbürgens schon im 1. Dakerkrieg muß eine unbewiesene Behauptung bleiben. Es ist zudem hervorzuheben, dass eine Grundlage der Thesen von C. Opreanu oder auch V. Lica die Annahme darstellt, Trajan habe mit dem doch eindeutig unprovokierten römischen Angriffskrieg gar nicht auf die Beseitigung des Decebalus und die Eroberung seines Reiches abgezielt; auf diese unhaltbaren Behauptungen werde ich im letzten Abschnitt des Beitrages eingehen.

Eine ganze Reihe von neueren Forschungen und Publikationen, die nicht mehr oder zumindest nicht mehr so stark ideologischen Vorgaben zu folgen suchen, haben sich mit der Frage der Präsenz einheimischer dakischer Bevölkerung im eroberten Gebiet und ihrer Integration in die sich hier nach 106 n. Chr. formierende Provinzbevölkerung auseinandergesetzt<sup>37</sup>. Bereits durch die Darstellung der Säule wird deutlich, dass zahlreiche dakische Stammes- oder Bevölkerungsgruppen und auch Teile der führenden dakischen Elite sich der römischen Herrschaft in einer *deditio* unterworfen haben und von der römischen Seite durchaus in Gnaden aufgenommen worden sind. Auch ist der Schluß des Reliefbandes, wie schon an anderer Stelle betont, auf die Umsiedlung dakischer Bevölkerungsteile innerhalb des eroberten Gebietes zu beziehen. Es zeigt sich durch das archäologische Material, dass einheimische Daker in vielen kleineren und größeren Siedlungsstellen der römischen Provinz präsent waren und auch im Umfeld von Militärlagern erscheinen. Eine Organisation der neuen Provinz in Civitates ist nicht erfolgt; man hat innerhalb der Grenzen der Provinz einen bewussten Bruch mit der dakischen Tradition herbeigeführt. Zusammen mit Teilen der zugezogenen Kolonisten waren die dakischen Bevölkerungsanteile einem raschen Romanisierungsprozess unterworfen.

Es ist bezeichnend, dass in der Darstellung der Ursachen für den 1. Dakerkrieg die innenpolitischen Aspekte der Motive Traians ausgeblendet bleiben. So spricht etwa C. Opreanu davon, dass die Macht des Decebalus jene Grenze überschritten habe, die Rom einem Klientelkönig zugestanden habe, dass Decebalus eine ernste Gefahr für Rom dargestellt habe und einen möglichen Sammelpunkt für die barbarischen Völkerschaften nördlich der Donau gebildet habe. Bei den Diskussionen um die Hintergründe für den 1. Dakerkrieg werden die zentralen innenpolitischen Aspekte so nicht einbezogen. Dies gilt auch für die Kriegszieldiskussion. So nehmen etwa V. Lica<sup>38</sup> oder C. Opreanu an, dass Traians Kriegsziel für den 1. Dakerkrieg nicht die Beseitigung des Decebalus und seines Reiches gewesen sei, sondern lediglich eine wesentliche Schwächung des dakischen Klientelkönigtums insbesondere durch eine Verkleinerung seines Territoriums und die Inbesitznahme der stark befestigten Zone in Südwestsiebenbürgen<sup>39</sup>. Solche Thesen können aber nicht überzeugen.

<sup>36</sup> Dies gilt etwa auch für Opreanus Annahme, die Ziegelstempel aus Buridava würden die Eroberung dieses Platzes schon in der 1. Kampagne des 1. Dakerkrieges beweisen. Eine solche Ziegelproduktion ist aber frühestens nach dem Ende des 1. Dakerkrieges denkbar.

<sup>37</sup> Vgl. die Beiträge in: Hanson-Haynes, 2004, hes. D. Ruscu, The supposed extermination of the Dacians: the literary tradition, 75-85; M. Babeş, Siebenbürgen in der Römerzeit. Zur Frage der Kontinuität und Romanisierung der Geto-Daker, in: W. Schuller (Hg.), Siebenbürgen zur Zeit der Römer und der Völkerwanderung, Köln-Weimar-Wien 1994, 117-144; ders., Devictis Dacis. La conquête trajane vue par l'archéologie, in: *Civilisation greque et cultures antiques périphériques. Hommages à P. Alexandrescu*, Bukarest, 2000, 323-338.

<sup>38</sup> Siehe o. Anm. 2 zu seinen nicht überzeugenden Ausführungen, die u. a. Gostars längst überholte Thesen wiederzubeleben versuchen zu den Dakerkriegen.

<sup>39</sup> Opreanu a.O. 2001, 1ff.

Es ist zu betonen, dass Traian bei seiner Machtübernahme Ende 97/Anfang 98 n. Chr. keineswegs als erfahrener und bewährter Militär und als *optimus quisque* von Nerva zur Nachfolge berufen worden ist<sup>40</sup>. Traian hatte bis 101 n. Chr. keinerlei militärische Verdienst oder eine irgendwie enger mit dem Heer verbundene Karriere aufzuweisen. Er ist vielmehr als ein Mann des Hofes Domitians zu bezeichnen, der zu den führenden Männern einer mächtigen Gruppe innerhalb der flavischen Führungsschicht enge Beziehungen hatte, die hinter der Ermordung Domitians und der Thronerhebung Nervas stand. Als Kandidat für die offene Nachfolgefrage Nervas wurde er bereits 97 n. Chr. in den Vordergrund geschoben und mit der Schlüsselstellung der Statthalterschaft Obergermaniens ausgestattet. Im Machtkampf des Jahres 97 n. Chr. konnte sich diese Gruppe, welche die Mehrzahl der amtierenden Statthalter mit Militärkommanden hinter sich vereinigt hatte, mit der Erhebung Traians zum Nachfolger Nervas durchsetzen. Die gesamte von Plinius d. J. im Panegyricus entfaltete Ideologie des sogenannten Adoptivkaisertums und die Stilisierung Traians zum geborenen Soldaten und Feldherrn diene allein der Kaschierung der offenkundigen Legitimationsdefizite Traians.

Es war für Traian unerlässlich, dem ideologisch aufgebauten Negativbild Domitians nicht nur Formeln und veränderte innenpolitische Verhaltensweisen als Kontrastprogramm folgen zu lassen. Die völlig Abqualifizierung der außenpolitischen und militärischen Leistungen Domitians, wie wir sie bei Tacitus und dem jüngeren Plinius finden, musste für Traian die Forderung bedeuten, sich als wirklich sieghafter Kaiser darzustellen und durch militärische Erfolge zu profilieren. Die Legitimation durch außenpolitischen und militärischen Erfolg war die einzige Möglichkeit, die fehlende dynastische Legitimation auszugleichen und das fehlende herrscherliche Charisma zu gewinnen. Das Ziel war bereits 99/100 n. Chr. klar formuliert und wird im Panegyricus des jüngeren Plinius dokumentiert: Traian beabsichtigte sich durch den Sieg über den unbesiegteten Gegner Decebalus zum Feldherrn auf dem Kaiserthron nun realiter zu stilisieren, nachdem er die zuerst erwartete Option, die auch Tacitus widerspiegelt, nämlich die Wiederaufnahme einer aktiven Germanienpolitik als Gegenstück zu Domitians Anspruch Germanien besiegt und unterworfen zu haben, endgültig zu den Akten gelegt hatte. Im Panegyricus wird das Kriegsziel Traians klar definiert, das er im Jahre 100 durch eine breite Propaganda zur Vorbereitung des Krieges vortragen ließ. Es ist die Vernichtung und Liquidierung des Dakerkönigs, mit dem Domitian 89 n. Chr. einen Kompromiß voll römischer Schmach geschlossen habe, der zudem überhaupt nur ein Waffenstillstand und kein irgendwie bindender Friede gewesen sei. Es galt die *maiestas populi Romani* wiederherzustellen; der Krieg war angesichts der Frevelhaftigkeit und Anmaßung des Gegners unvermeidlich und *pro dignitate imperii* zu führen. Es wird deutlich, dass ein *bellum iustum* konstruiert und jedes persönliche Motiv des Kaisers geleugnet werden musste, um dem Vorwurf des *bellum provocare* zu begegnen. Die ausgegebene offizielle Formel war „*sic in provinciarum speciem redactas videam Dacias*“ (Amm. 24, 3, 9).

Dass am Ende des 1. Dakerkrieges 102 n. Chr. dieses Kriegsziel augenfällig nicht erreicht worden war – denn Decebalus war als König der Daker und Vasallenfürst des Reiches bestätigt worden, und das zählte politisch zweifellos schwerer als die Gebietsgewinne, die noch keine Gründung einer Provincia Dacia enthielten – muß zweifellos als ein Rückschlag für Traian gewertet werden, der mit großem propagandistischem Aufwand kaschiert werden musste. Und selbst der jüngere Plinius, dieser willfährige Höfling der domitianisch-trajanischen Zeit, bezeichnete den großartig gefeierten Triumph des Dezembers 102 n. Chr. im Nachhinein als *ex invicta gente*, als über ein unbesiegtetes Volk, und damit nach dem eigenen Anspruch der Propaganda Traians wie des römischen Selbstverständnisses als zu Unrecht gefeiert (Plin. epist 8, 4, 2). Erst durch den seit dem Kriegsende systematisch vorbereiteten 2. Dakerkrieg, der zur persönlichen Vernichtung des Decebalus führte, und durch die tatsächliche Eroberung Dakiens, die in der notwendigen Provinzgründung auch augenfällig dokumentiert werden konnte, hatte Traian im Jahre 106 n. Chr. das vor dem 1. Dakerkrieg verkündete Kriegsziel erreicht und war in dem nun erreichten Charisma des Siegers unangreifbar geworden.

<sup>40</sup> Vgl. K. Strobel, Traianus Imperator, in: Traian in Germanien – Traian im Reich, Saalburg-Schriften 5, 1999, 17–29; Zu zeitgeschichtlichen Aspekten des Panegyricus des jüngeren Plinius: Trajan – „imperator invictus“ und „novum ad principatum iter“, in J. Knappe – K. Strobel, Zur Deutung von Geschichte in Antike und Mittelalter, Bamberg, 1985, 9–112. M. Horster, RGA<sup>2</sup> 31, 2006, 119–123, s.v. Traian, ist leider nicht fehlerfrei. So lässt er den 1. Dakerkrieg schon 101 n. Chr. mit einem Frieden enden; Terentius Scaurianus sei bereits 106 als Statthalter bezeugt. Eine umfassende neue monographische Darstellung Traians werde ich in Kürze vorlegen.